

Ökumenischer Gottesdienst zur wechselseitigen Taufanerkennung

im Dom zu Magdeburg am 29. April 2007, 17:00 Uhr

Homilie zu Römer 6,3-11

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist nicht einfach, die Bedeutung des heutigen Ereignisses für alle Beteiligten richtig zu beschreiben. Für manche der beteiligten Kirchen ist die wechselseitige Taufanerkennung schon lange Teil einer bestehenden Kirchengemeinschaft. Für andere ist die Unterzeichnung der Erklärung die kirchenrechtliche Ratifizierung lang geübter Praxis. Und für wieder andere ist der heutige Akt ein bedeutsamer Schritt zu einem intensiveren Miteinander. Es soll ja auch nicht verschwiegen werden, dass die wechselseitige Anerkennung der durch die anderen Kirchen vollzogenen Taufe noch keine völlige Übereinstimmung in allen Fragen der Tauftheologie einschließt.

Und doch ist das, was nachher durch die Unterschriften der Vertreter der Kirchen bestätigt wird, außerordentlich bedeutsam: Wir „erkennen jede nach dem Auftrag Jesu im Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit der Zeichenhandlung des Untertauchens bzw. des Übergießens mit Wasser vollzogene Taufe an und freuen uns über jeden Menschen, der getauft wird.“ So heißt es in der Erklärung, und eine solche wechselseitige Anerkennung kann nicht ohne Konsequenzen bleiben.

Um Konsequenzen der vollzogenen Taufe geht es auch in den Aussagen zur Taufe in Römer 6,3-11, die soeben gelesen wurden. Paulus hatte in Römer 5 sehr nachdrücklich von der universalen Herrschaft der Gnade gesprochen. Sie wird die Herrschaft der Sünde überwinden, unter der seit Adam alle gefangen sind. Paulus wagt die Formulierung: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.“ Aber das könnte missverstanden werden, und Paulus fragt deshalb: „Heißt das, dass wir an der Sünde festhalten sollen, damit die Gnade mächtiger werde?“ Paulus gibt sich mit einer Gegenfrage selbst die Antwort: „Wie können wir, die wir für die Sünde tot sind, noch in ihr leben?“ Und hier folgt der Hinweis auf die Taufe: „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?“ Und das bedeutet: „Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod; ... unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt, damit ... wir nicht Sklaven der Sünde bleiben.“

Mit der Taufe werden die Christen in eine neue Wirklichkeit hineingestellt. Sie können nicht leben, als wäre nichts geschehen.

Drei tiefgreifende Aussagen macht Paulus in diesen Sätzen über die Wirkung der Taufe:

- In der Taufe werden wir persönlich mit Christus und mit seinem Tod und seiner Auferstehung verbunden.
- Wir werden hineingenommen in seinen Tod, in dem er sich aus Liebe für uns aufgeopfert hat. Das befreit uns von dem Anspruch, den die Sünde auf unser Leben hat, und von dem Zwang, immer wieder das zu tun, was Gottes Willen zuwider ist.

- Die Taufe ist zugleich Beginn des Lebens mit Gott. Dass unser Leben dem Auferstandenen gehört, gibt uns Kraft für unsere täglichen Aufgaben und schenkt uns Hoffnung für die Ewigkeit. Paulus sagt: „Wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auf-erweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben.“

Das sind große Worte, und wenn wir uns so unter uns Getauften umsehen, dann müssen wir uns fragen: Leben wir das wirklich?

Wenn wir genau auf die Formulierungen des Paulus hören, merken wir, dass er zwar von einer grundlegenden Wirklichkeit spricht, die durch die Taufe für die Getauften gilt, aber nicht von einem Automatismus. Paulus sagt „... so *sollen* auch wir als neue Menschen leben“ oder: „So *sollt* auch ihr euch als Menschen *begreifen*, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus.“ Dass uns in der Taufe das, was durch Christus geschehen ist, gültig zugeeignet ist, und dass wir uns diese Wirklichkeit bewusst aneignen müssen, ist für Paulus also kein Widerspruch.

Das mag ein hilfreicher Hinweis für eine noch offene Frage der ökumenischen Taufdiskussion sein, die auch dazu geführt hat, dass eine Reihe von Mitglieds- und Gastkirchen der ACK die wechselseitige Taufanerkennung nicht unterzeichnen können, nämlich die Frage nach dem Verhältnis von Glaube und Taufe. Darüber gibt es intensive Gespräche, die beide Seiten bereichern. Paulus argumentiert ja aus unterschiedlichen Perspektiven. Er kann das Christwerden ganz in der Perspektive des zum Glauben Kommens beschreiben. In Römer 6 aber spricht er – im Rückblick – nur von der Taufe. Er beruft sich nicht auf das Gläubigwerden der Christen, sondern auf ihr Getauftsein, weil er sagen möchte: Das Entscheidende, das euer Leben ein für alle Mal bestimmt, ist schon an euch geschehen. Aber er macht deutlich: Es ist nötig, sich das Geschehene immer wieder neu bewusst zu machen und anzueignen, „sich als Menschen (zu) begreifen, die für die Sünde tot sind, aber mit Gott leben.“ Darum formuliert der Anerkennungstext: „Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint.“

Durch diese Vereinbarung sagen wir uns also einander in aller Klarheit: „Wir stehen auf gleichem Grund. Wir gehören zueinander!“

Von Paulus haben wir gehört: Wer getauft ist, kann nicht leben, als wäre nichts geschehen.

Heißt das für uns heute: Wenn wir wechselseitig die Taufe anerkennen, können wir nicht nebeneinander herarbeiten, als wäre nichts geschehen?

Die Anerkennung der *einen* Taufe nimmt uns hinein in die ungeteilte Wirklichkeit des Christusgeschehens. Wir sind damit auf einen gemeinsamen Weg gestellt. Gemeinsam verkündigen wir die Botschaft des Glaubens, die zur Taufe hinführt. Gerade hier in Magdeburg sollte uns bewusst sein, dass die Zeiten, in denen man in Deutschland sagen konnte: „Wir sind ja alle getauft!“ vorbei sind. Es ist wichtig, gemeinsam Menschen zum Glauben und zur Taufe einzuladen, nicht um unsere Taufstatistik zu verbessern, sondern um sie in die befreiende Gemeinschaft mit Christus hinein zu nehmen. Darum „freuen wir uns über einen jeden Menschen, der getauft wird.“ Zugleich ist wichtig, dass wir als einzelne und als Gemeinschaft unsere Taufe und das, was sie für uns bedeutet, so leben, dass das für den Glauben spricht und Lust macht auf ein Leben mit Christus und mit denen, die zu ihm gehören. Wir sind dankbar, dass wir uns durch die wechselseitige Anerkennung der Taufe bewusst machen dürfen: Wir

sind dabei nicht allein, andere sind mit uns auf dem Weg – auch in Kirchen, die uns in Liturgie und Theologie fern zu stehen scheinen und die doch das gleiche Evangelium verkünden und leben.

Bischof i. R. Dr. Walter Klaiber



Ludolfusstraße 2-4
60487 Frankfurt am Main
Tel.: 069/247027-0
Fax: 069/247027-30
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de